

**Zeitschrift:** Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences  
**Herausgeber:** Swiss Society of the History of Medicine and Sciences  
**Band:** 47 (1990)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Mittelalterliche Augenheilkunde im Kloster St. Gallen  
**Autor:** Bischoff, Peter / Speiser, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-520748>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mittelalterliche Augenheilkunde im Kloster St. Gallen

## 2. Teil

Von Peter Bischoff und Peter Speiser

### ZUSAMMENFASSUNG

*Die einzelnen hier und früher vorgestellten Zeugnisse aus dem Kloster St. Gallen zeigen, dass im frühen Mittelalter bereits ein Spital vorhanden war und darin Patienten offenbar erfolgreich behandelt worden sind. Es ist anzunehmen, dass in den unzähligen handgeschriebenen Folianten der Stiftsbibliothek St. Gallen noch weitere Heilungsberichte auf ihre Entdeckung harren.*

In einer früheren Publikation<sup>1</sup> haben wir bereits auf Aspekte der mittelalterlichen Augenheilkunde im Kloster St. Gallen hingewiesen. Anlässlich der dritten Tagung der Julius-Hirschberg-Gesellschaft in St. Gallen haben wir weitere Quellen beigezogen, welche über die vor allem im frühen Mittelalter beobachteten, wunderbaren Augenheilungen im Kloster St. Gallen berichten.

### Spitalplan (9. Jahrhundert)

Wie aus einer überlieferten Klosteransicht aus dem Jahre 820 hervorgeht, hatte das Kloster St. Gallen schon damals eine beträchtliche Grösse. Aufgrund des ebenfalls vorliegenden Klosterplans wissen wir, dass in diesen Gebäulichkeiten auch ein kleines Spital vorhanden war<sup>2</sup>. Der Spitalplan (*Abb. 1*) zeigt einerseits im Zentrum das eigentliche Ärztehaus, entsprechend etwa der heutigen Poliklinik, daneben die Bettenstation für Schwerkranke (*Cubiculum valde infirmorum*). Auch eine Apotheke war vorhanden; sie hatte Anschluss an den Kräutergarten. Ein Arzt wohnte immer im Spital, er hatte hier seine «*Mansio medici ipsius*», entsprechend dem heutigen «*Jour-Arzt-Zimmer*».

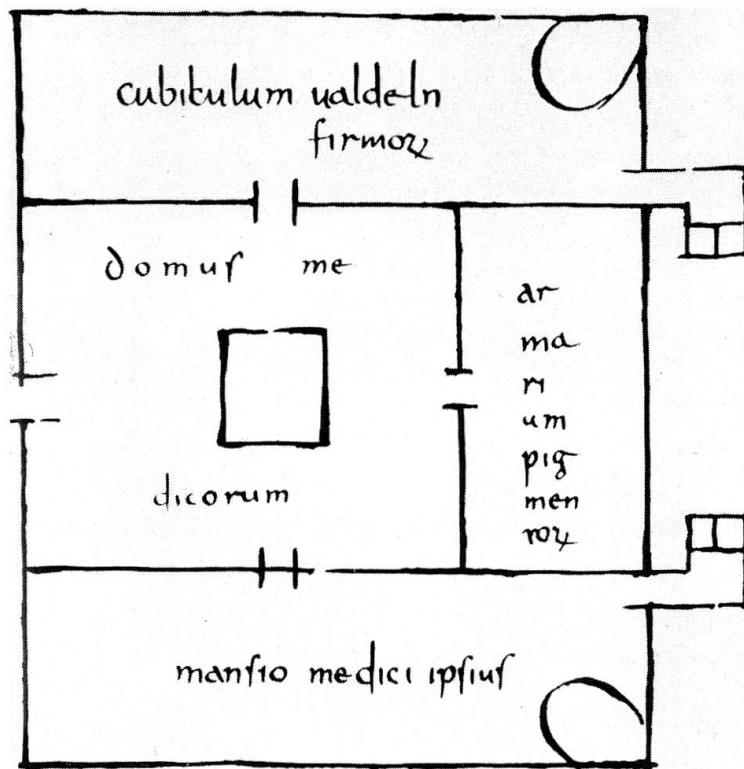


Abb.1: Ausschnitt aus dem St. Galler Klosterplan von 820: Grundriss des Spitals.

### Beispiele von wunderbaren Augenheilungen

Die ältesten Zeugnisse über Wunderheilungen finden wir in Schriften des 7. Jahrhunderts. So wird von einer Mutter berichtet (Abb.2), welche ein blindes Mädchen auf dem Rücken ins Kloster trägt. Im Kloster wird ihre Tochter auf wunderbare Weise wieder sehend.

Aus dem 10. Jahrhundert stammt die Darstellung eines Mannes mit einem schmerzhaften Augenleiden (Abb.3). Der Klosterarzt soll Märtyrerblut von einer Zellenwand abgeschabt haben und es in die blinden Augen des Patienten gesprengt haben. Sofort seien dem Kranken die Augen aufgegangen, und er habe wieder gesehen.

### Spekulative Bemerkungen zu den wunderbaren Augenheilungen

Nun, wie können wir solche Wunderheilungen aus heutiger Sicht verstehen? Auf den ersten Blick könnte man sagen, damals hätte es eben nichts anderes

als ein Wunder zur Heilung gegeben, und wir seien heute im rationalistischen Zeitalter weit von solchem Aberglauben entfernt. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass man versucht, aus solchen Wundererzählungen wenigstens Aufschluss über die Art und Weise der damaligen Augenleiden zu erhalten. Dies ist hier allerdings nicht allzu ergiebig. Schliesslich können wir solche Berichte aber auch begreifen als echte Heilung von psychosomati-

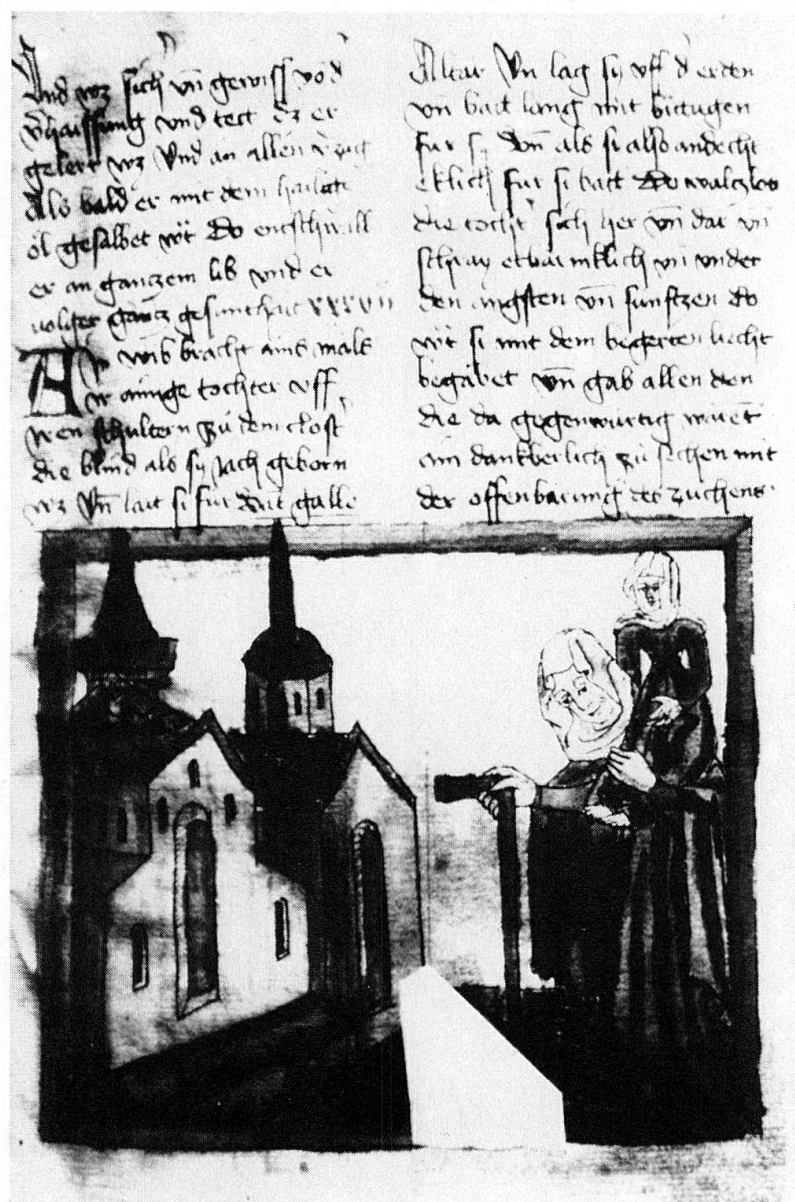


Abb.2: Mutter bringt ihre blinde Tochter zum Kloster St.Gallen (7. Jahrhundert).

schen Leiden, wie sie auch heute vorkommen. Die Augenärzte kennen das Krankheitsbild der hysterischen Blindheit, das gerade bei jungen Mädchen hie und da auftritt. Die Patienten geben eine stark reduzierte Sehschärfe und ein konzentrisch eingeschränktes Gesichtsfeld an, obwohl sie sich gut im Raum orientieren können. In der sorgfältigen Anamnese finden sich oft Probleme in der Schule oder im Elternhaus. Die Aufgabe des Arztes ist es, nach Ausschluss einer organischen Störung das Kind optimistisch zu stüt-



Abb. 3: Wunderbare Augensalbe aus Märtyrerblut (10. Jahrhundert).

zen. Wir sagen ihm, das Sehen werde bald wieder besser und lassen es allenfalls kinderpsychologisch oder psychiatrisch abklären. Und irgendwann bessert sich der Zustand tatsächlich wieder. Es ist nun gut einfühlbar, dass im Mittelalter die weite Reise zu einem wunderträchtigen Ort, wie etwa dem Kloster St. Gallen, und die dort vorgenommenen rituellen Handlungen einen so starken psychischen Impuls auslösten, dass eben wirklich eine Heilung erfolgt ist, ohne dass wir dazu eine übermenschliche Einwirkung postulieren müssten.

### **Zu den Rezeptsammlungen aus dem Kloster St. Gallen**

Einige Rezepte gegen Augenkrankheiten wurden bereits im ersten Teil<sup>1</sup> vorgestellt. Da auffallend viele Rezepte gegen das Brennen der Augen ausgestellt wurden, muss es sich damals um eine sehr lästige und häufige Erkrankung gehandelt haben. Sie ist möglicherweise durch die in den Zimmern vorhandenen Öfen ohne Kamine mit starker Rauchentwicklung entstanden. Aus den zum Teil phantastischen Anweisungen (zum Beispiel Salbe mit «Honig und Asche vom verbrannten Kopf eines Tintenfisches») können wir schliessen, dass zumindest teilweise doch auch die Placebo-Wirkung schon damals eine grosse Rolle gespielt hat. Die psychologisch geschickte Führung des Patienten kann gestern wie heute Wunder wirken. So versuchen wir auch heute im Zweifelsfall oft eine Therapie, schon nur, «ut aliquid fiat» (um etwas zu tun) oder genauer «ut aliquid fieri videatur» (damit etwas zu geschehen scheint). Dagegen ist wohl dann nichts einzuwenden, wenn eine solche Placebo-Therapie erstens unschädlich ist und sie zweitens zum Wohl des Patienten und nicht zugunsten der Geldbörse des Arztes vorgenommen wird. Über finanzielle Fragen sagen uns die von uns durchgesehenen Handschriften allerdings nichts.

### *Quellennachweis*

- 1 Bischoff, P. und Speiser, P., Mittelalterliche Augenheilkunde im Kloster St. Gallen. *Gesnerus* 39 (1982): 47–51.
- 2 Duft, J., Notker der Arzt. Klostermedizin und Mönchsarzt im frühmittelalterlichen St. Gallen. St. Gallen 1975.

## *Verdankung*

Herrn Prof. Johannes Duft und Herrn PD P. Ochsenbein, Stiftsbibliothek St. Gallen, danken wir für die freundliche Überlassung der Abbildungen.

## *Summary*

### *Mediaeval ophthalmology in the monastery of St. Gallen (2<sup>nd</sup> part)*

From the 9<sup>th</sup> century on, the abbey of St. Gallen had a hospital. Reports of miraculous cures and the prescriptions that have remained give us many informations about how eye diseases were treated.

## *Résumé*

### *Ophtalmologie médiévale au monastère de St-Gall (2<sup>e</sup> partie)*

Depuis le 9<sup>e</sup> siècle, l'abbaye de Saint-Gall abritait un hôpital. Des récits de cures miraculeuses et les prescriptions qui ont été conservées nous fournissent de nombreux renseignements sur la manière dont les maladies des yeux étaient traitées.

PD Dr. med. P. Bischoff/Prof. Dr. med. P. Speiser  
Klinik für Augenkrankheiten (Kantonsspital)  
CH-9007 St. Gallen